

# „Rate von Börsengang ab“

Der soeben abgetretene Lotterien-Vorstand Friedrich Stickler glaubt nicht daran, dass Spielerschutz und Gewinnmaximierung unter einen Hut zu bringen sind.

Von Miriam Koch

**FORMAT:** Der österreichische Staat versucht derzeit, weitere Anteile an den Casinos Austria - und damit auch an den Lotterien - zu erwerben. Auch mit der Perspektive, einen späteren Börsengang zu ermöglichen. Was halten Sie von diesem Plan?

**Friedrich Stickler:** Was die Lotterien betrifft, kann ich von einem Börsengang nur abraten. Bei einem börsennotierten Glücksspielunternehmen gibt es immer Konflikte zwischen Regulator und Spielerschutz auf der einen Seite und dem Wunsch der Aktionäre nach Gewinnmaximierung.

**Aber in anderen Ländern sind solche Gesellschaften sehr wohl an der Börse?**

Der Versuch, möglichst hohe Gewinne und Umsätze zu erzielen, quasi den letzten Cent aus dem Geschäft zu pressen, ist mit gesellschaftlicher Verantwortung und Spielerschutz nicht vereinbar. Gewinnmaximierung passt mit Glücksspiel nicht wirklich zusammen.

**Aber ist es sinnvoll, dass ein Staat einerseits Glücksspiellizenzen vergibt und andererseits selbst Eigentümer ist?**

In einer gewissen Situation ja. Meiner Ansicht nach allerdings nicht als Mehrheits-eigentümer über einen längeren Zeitraum. Es gibt in Europa die unterschiedlichsten Modelle, um Lotterien zu strukturieren.

**Wer käme, abgesehen vom Staat, als künftiger Eigentümer der Casinos und Lotterien in Österreich in Frage?**

Ein strategischer Partner, der die langfristige Entwicklung im Auge hat.

**Aber wer könnte so ein Partner sein?**

Es gibt eine Reihe von Interessenten. Die tschechische Gruppe mit Peter Goldscheider wäre so ein strategischer Partner, denn die Gruppe hat bereits Anteile an zwei Lotteriegesellschaften in Europa. So viel ich weiß, beabsichtigen sie, in Österreich einen Technologie-Hub auf die Beine zu stellen, was ich sehr vernünftig fände. Sie wollen hierzu das Know-how der Casinos und der österreichischen Lotterien nutzen. Ein weiterer Interessent mit strategischem Potenzial wäre Novomatic. Ich fände es durchaus überlegenswert, sich näherzukommen. Bei Novomatic ist Geld und große Erfahrung als Produzent sowie Know-how im Automatenbereich vorhanden, bei Casinos und Lotterien Know-how im Spielbereich und in der Entwicklung. Ich gehe allerdings davon aus, dass die meisten der derzeitigen Eigentümer der Casinos vor allem auf den Kaufpreis schauen.

**Es gibt Blockade- und Vorkaufsrechte unter den jetzigen Eigentümern. Ist das sinnvoll?**

Als in den 70er-Jahren die Konstruktion entstand, war das sehr sinnvoll. Weil man damals große Angst hatte, dass plötzlich ein unseriöser Eigentümer auftaucht. In der Zwischenzeit stellt sich die Syndizierung aber als ziemlich hinderlich heraus. Wobei etwa die B&C-Holding einfach die Gesellschaft, die ihre Anteile gehalten hat, an Novomatic verkauft hat und nicht die Anteile selbst. Ob man das mag oder nicht, es war wirklich clever. Das hat alle überrascht.

**Welche Entwicklungen erwarten Sie denn allgemein für den Glücksspielbereich?**

Eine weitere Konzentration. Die Großen fressen die Kleinen. Für Glücksspiel im Internet sehe ich in einigen Ländern Europas zumindest eine partielle Liberalisierung. Wir werden aber keine vollständige Liberalisierung sehen, sondern jedes Land wird den Sektor so regulieren, wie es für richtig hält.

**Sind solche Alleingänge gescheit?**

Ja, absolut. Glücksspiel ist ein sensibler Sektor mit ganz unterschiedlichen Kulturen und Strukturen in den Ländern Europas. Die Italiener gehen eher liberal an die Sache heran, was letztlich zu einem starken Überangebot im Glücksspiel geführt hat. Andere Länder, etwa Finnland, haben ein sehr rigides System. Dort gibt es einen staatlichen Glücksspielanbieter und ein durchgängiges Monopol.

**Ein Monopol kann durch illegale Glücksspiel-Seiten im Internet durchlöchert werden?**

Nicht, wenn der Zugang zu illegalen Internet-Seiten blockiert wird. Werden illegale Anbieter zugelassen, wird die Schutz Aufgabe, die der Regulator wahrzunehmen hat, nicht erfüllt. Grundsätzlich gilt: Je gefährlicher ein Angebot ist, umso stärker muss reguliert werden. Das heißt, es braucht eine strenge Regulierung bei Automaten und im Internet; Klassenlotterie-Süchtige gibt es hingegen keine.

**Welche Länder blockieren IP-Adressen von illegalen Anbietern?**

Eine Reihe von Ländern, darunter etwa Belgien, Italien oder Frankreich. In Italien zum Beispiel bekommt man nach dem Eintippen der Adresse die Warnung, dass man eine illegale Seite besuchen möchte.

## „Ich schätze den österreichischen Steuerausfall durch illegale Glücksspiel-Anbieter im Internet auf rund 100 Millionen Euro.“

Friedrich Stickler fordert strengere Regelungen in Österreich

26

FORMAT 28.2015



**Zur Person.** Friedrich Stickler, 66, ist Österreichs Mr. Lotto. Er hat in den 80er-Jahren das Spiel „6 aus 45“ nach Österreich gebracht und war fast 30 Jahre Chef der Österreichischen Lotterien. Zudem war er lange Jahre Präsident des Österreichischen Fußballbundes und stand der Europäischen Lotterievereinigung vor. Mit Ende Juni 2015 ging er als Lotto-Chef in Pension. Künftig will er Strategieberatung für Lotterien und Glücksspiel-Hersteller sowie für Sportverbände und Regierungen anbieten.

**Was könnte und sollte die EU denn dagegen tun?**

Die wichtigste Initiative ist die Konvention des Europarats gegen Wettbetrug, die mittlerweile von 18 Staaten unterschrieben wurde.

**Auch von Österreich?**

Nein, aber ich hoffe, dass es auch bei uns bald eine Koordinationsstelle für den Kampf gegen Wettbetrug gibt. Denn die Materie betrifft verschiedene Ministerien, Instanzen und Sportorganisationen, die man koordinieren muss.

**Sie sind seit Kurzem in Pension. Wie waren denn die ersten Tage?**

Nachdem ich mich nicht in Pension fühle, hab ich ganz schön viel um die Ohren. Ich sitze stundenlang am Computer, habe gerade ein Bewerbungsschreiben an die EU-Kommission für eine Expertengruppe verfasst. So wirklich das Gefühl, dass es vorüber ist, habe ich nicht.

**Aber Ihr Büro ist jetzt schon geräumt?**

Ja, seit Anfang Juli. Das war eine schwere Aufgabe, da sich viel angesammelt hat.

**Haben Sie dabei auch Dinge gefunden, die Sie eigentlich vergessen hatten?**

Unbedingt, zum Beispiel Briefings für die Einführung von Lotto in Österreich. Eine Agentur hatte damals vorgeschlagen: „Her mit den Möpsen“. Ich glaube, „Alles ist möglich“ war da doch der bessere Slogan.

**Sie arbeiten künftig als Berater?**

Ich bin die letzten 30 Jahre quasi mit 180 gefahren, da kann man dann nicht einfach stillstehen. Allerdings möchte ich jetzt zwei Monate lang abhängen und Urlaub machen, denn das Leben zuvor war schon sehr hektisch.

**Aber dennoch gibt es Wege, um solche Sicherungen zu umgehen ...**

Das höre ich oft. Aber wenn man 80 bis 90 Prozent der Konsumenten erreicht, ist das schon einmal sehr hilfreich. Es gibt zudem die Möglichkeit, Zahlungen an illegale Anbieter zu verhindern, sodass Überweisungen an und von solchen Unternehmen verboten sind. Das machen die Israelis oder die USA. Weitere Maßnahmen sind das Verbot der Werbung von illegalen Anbietern und das Führen von schwarzen Listen.

**Wie viel entgeht denn Österreich, weil es bei uns keine so strengen Maßnahmen gegen illegale Internet-Anbieter gibt?**

Ich schätze den Steuerausfall auf rund 100 Millionen Euro.

**Wie stehen Sie dazu, dass es bei uns auffallend viele Sportwetten-Cafés gibt?**

Das hängt mit dem eigentlich letzten Schwachpunkt der österreichischen

Glücksspiel-Gesetzgebung zusammen. Sportwetten sind seit 1918 Ländersache. Dabei wäre es sinnvoll, Sportwetten auch im Glücksspielgesetz zu regeln, indem der Rahmen vom Bund vorgegeben wird und die Umsetzung durch die Länder erfolgt.

**Bekommt man wenigstens den Wettbetrug mittlerweile besser in den Griff?**

Nein, Wettbetrug nimmt weltweit weiter zu. Das hängt auch damit zusammen, dass die organisierte Kriminalität Internet-Sportwetten für sich entdeckt hat, um Geld zu waschen und mit Manipulationen viel Geld zu verdienen. Das Risiko dabei ist relativ gering, da die Gesetzgebung weltweit viel zu schwach ist. 500 bis 1.000 Milliarden Dollar werden illegal im Bereich Sportwetten umgesetzt. Ich werde immer wieder gefragt, ob diese Schätzung realistisch ist. Aber allein die zwei größten illegalen Buchmacher, die auf den Philippinen sitzen, machen jeweils 200 Milliarden Dollar Umsatz.